

Sherlockas Geheimnis

Keine Ahnung, was mich in Lauras Zimmer erwartet. Als ich klein war, hat mir meine Mutter *Die Schatzinsel* von Robert Louis Stevenson vorgelesen. Immer wieder hab ich gebettelt: »Noch mal, Mama!«

»Wir haben's schon dreimal gelesen, Lo!«
»Zu wenig, Mama!« Schätze und Geheimnisse haben mich schon immer fasziniert. Hoffe nur, Laura versteckt in ihrem Zimmer keine Leichen. Ich irre mich.



Um mich auf die Enthüllung von Lauras Zimmer, ihrer Blackbox, mental vorzubereiten, stehe ich am Sonntag schon um sechs Uhr auf, jogge entlang der Isar. Die Wellen brechen an den am Ufer aus dem Wasser ragenden Steinen. Immer ist jemand stärker als du. Menschenleer ist es in den Flussauen – mittendrin in einer Stadt mit anderthalb Millionen Menschen. Komisch, wie die schönsten Zeiten in der Stadt nicht genutzt werden: ein Sommersonntag in

der Früh. Auch ich genieße aber die Flussnatur nicht aus vollen Zügen, die ganze Zeit denke ich an Lauras Zimmer, an ihre Geheimnisse. Am liebsten würde ich umkehren, zurücklaufen und bei ihr gleich anklopfen. Aber um sechs in der Früh? Eine Schnecke schleppt in ihrem Mäulchen eine große blaue Blüte quer über den Gehweg. Doch nicht etwa eine Veilchenblüte? Die Schnecke braucht sicher Stunden, bis sie mit ihrer Beute zu Hause ankommt. Trotzdem grämt sie sich nicht. Auch wenn sie gleich von einem brutalen Jogger zertreten werden kann, schleppt sie ihre schöne Blüte langsam nach Hause. Glückliche Eile mit Weile, Leon! Mann, werde ich weise? Und das schon mit sechzehn?

Auf einer kleinen Uferwiese zwischen den Büschen mache ich Sport: Dehnungsübungen und meine Kung-Fu-Formen. Jeden Tag – wie im Knast – komme ich nicht dazu, versuche aber trotzdem so oft wie möglich zu üben. Nach dem Sport fühle ich mich wie aus dem Ei gepellt. Der Körper bewegt sich geschmeidig, das Hirn DENKT. Die nordchinesischen Kung-Fu-Stile *Hung Gar* und *Choy Lee Fut* wurden von den Meistern im alten China für mich ausgedacht. Das Bodenständige liegt mir, die tiefe Reiterstellung ohne Pferd: Beine parallel zum Boden, sodass ein auf ihnen liegender Stock nicht runterrollen würde. Zwischen jeder Form dehne ich. Nach einer Stunde bin ich bereit zu duschen und dann mit vor Spannung pulsierenden Adern Lauras geheimnisvolles Zimmer zu betreten. Trotzdem warte ich bis neun, gucke mir im Netz ein paar freie Programme an. Wenn ich irgendwo was Nettes entdecke, ziehe ich's mir auf meinen Stick. Programme zum Hacken. ☺



anderen, alle Bücher schön geordnet, nur manche Buchrücken tanzen aus der Reihe heraus.

»Haben die Bücher, die aus der Reihe ragen, eine besondere Bedeutung?«, frage ich.

»Die hab ich noch nicht gelesen.«

Nachdem ich weiß, welche Geheimnisse Laura hier hütet, bin ich zum Scherzen aufgelegt. Ich breite die Arme aus, berühre die herausgeschobenen Rücken von etwa zehn Büchern und sage: »Und was wäre, wenn ich die Bücher jetzt zurück in ihre Buchreihe schieben würde?«

»Dann bist du tot!«, sagt sie. Wohl auch zum Scherzen aufgelegt. Besser lasse ich die Bücher aber aus der Reihe ragen. Vielleicht scherzt sie doch nicht.

Mannomann! Ich hab mich in eine Sherlocka verliebt. Aber das wusste ich eigentlich schon, oder? Nur wusste ich nicht, dass bei ihr die Sherlockitis schon so weit fortgeschritten war. Ja, krass! Zusammen werden wir uns wohl nie langweilen. Sollten wir nach diesem Fall doch zusammenkommen.

»Alles Gute zum Geburtstag!«, sagt Laura und küsst mich auf den Mund. Aber nur, wenn man als Mund das ganze Gesicht betrachten könnte. In Wirklichkeit hat sie mir einen dünnen Kuss auf die Backe gehaucht. Gleich hebt sie ihren hübschen Zeigefinger: »Aber nur das! Weil du Geburtstag hast. In Ordnung?«

»Jawohl«, sage ich. »Warum schnippelst du aber diese ganzen Verbrechensnachrichten aus den Zeitungen?«

»Ich brauche sie für meine Nachforschungen«, sagt sie. »Ich kann doch nicht immer in die Bayerische Staatsbibliothek laufen, wenn ich mich über einen Fall informieren muss. Möchte das alles beisammenhaben. Zum Glück hat Zahnsperre eine große Kiefer-

orthopädie-Praxis. In seinem Wartezimmer gibt es alle Münchner Zeitungen. Am Montag hole ich bei Melina die Zeitungen der letzten Woche immer ab. Bis auf die *Süddeutsche* – die abonniert Papa. Aber du hast recht. Langsam geht mir der Platz aus.«

»Du kannst das doch alles digital machen«, sage ich.

»Die Zeitungsarchive im Netz wollen für ihre Artikel Geld haben. Und viele stellen nicht alles ins Netz. Außerdem finde ich die Sachen schneller, die ich haben will, wenn ich die Zeitung durchblättere, als wenn ich im Netz nach Stichworten suche ...«

»Das meine ich nicht. Du kannst doch direkt die Pressemeldungen der Polizei lesen. Statt in Zeitungen nach Morden zu suchen. Die Zeitungsartikel sind sowieso meist nachgekaute Polizeiberichte.«

»Zu polizeilichen Pressemeldungen habe ich keinen Zugang.«

»Die sind öffentlich.« Ich hocke mich an ihr Notebook, fahre es hoch. »Wie ist dein Passwort?« Laura wird rot. Ich lache. »Willst du es selbst eintippen?«

»Jaaa!«, sagt sie. Ich stehe auf und lasse sie an ihren Rechner. Wieder ein interessantes Geheimnis: Was für ein Passwort hat sie, dass sie sich so schämt, es zu verraten? Dieses Geheimnis darf ich aber nicht lüften. Passwörter sind für mich heilig. Na ja, nicht alle ... aber das von Laura schon.

Sie lässt mich wieder ran, ich mache die Seiten der Bayerischen Polizei auf, mit den neuesten Pressemeldungen: »Ich lese die hin und wieder«, sage ich.

»Warum denn?«

»Damit ich erfahre, wenn ich wieder verhaftet wurde!«

»Blödian!« Sie schubst mich von hinten, mehr gibt's leider nicht. Ganz gesittet guckt sie mir über die Schulter, streichelt nur